Zivilschutz in der Bundesrepublik : Versäumnis von Jahrzehnten nachholen

Autor(en): **Flügge, Horst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **25 (1978)**

Heft 6

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-366496

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Düsenflugzeuge und Flugkörper, könnten wirkungsvolle und dazu noch unkomplizierte Marschflugkörper produzieren, wenn sie es wollen. Manche dieser Staaten würden oder werden bald in der Lage sein, Marschflugkörper zum eigenen Gebrauch als ernstzunehmendes strategisches Trägersystem zu basteln. Zu diesen nichtindustrialisierten Ländern mit gut entwickelter Rüstungsindustrie gehören Argentinien, Brasilien, China, Indien, Israel und Taiwan. Halte der Trend an, werde diese Liste schnell länger.

Zivilschutz in der Bundesrepublik: Versäumnis von Jahrzehnten nachholen

Von Horst Flügge, Bonn

Die Bundesregierung in Bonn beginnt jetzt, sich ernsthaft mit einem seit mehr als 20 Jahren vernachlässigten Problem zu befassen: dem Schutz der Zivilbevölkerung im Falle eines Krieges oder einer Katastrophe. Das ist dringend nötig, denn gegenwärtig haben nur 3 von 100 Bundesbürgern im Ernstfall einen Schutzraumplatz.

Obwohl nach den Nato-Grundsätzen die zivile neben der militärischen Verteidigung ein unverzichtbarer Bestandteil der Gesamtverteidigung ist, haben bislang alle Bundesregierungen den Zivilschutz vernachlässigt. Es gibt für die gut 62 Mio. Menschen in der Bundesrepublik Deutschland weder genug Schutzräume noch eine halbwegs ausreichende Zahl im Zivil- und Katastrophenschutz ausgebildeter Bürger.

Nach den Erfahrungen, die das damals zerbombte Deutschland bis 1945 gemacht hatte, blieb der Zivilschutz unpopulär, und es kann ohne Übertreibung gesagt werden, dass die Zivilbevölkerung heute keine Chance hätte, auch einen nur mit konventionellen Bomben geführten Angriff zu überleben. Auf einen nuklearen Krieg oder eine – etwa durch einen grossen Kernkraftwerkunfall ausgelöste – Katastrophe wäre sie noch weniger vorbereitet. Den eindrucksvollen deutschen Anstrengungen und Ausgaben in der militärischen Verteidigung steht bislang eine weitgehende Passivität in der Zivilverteidigung gegenüber. Das ist die grosse Schwäche des deutschen Beitrages zum Nato-Konzept der abgestuften Abschreckung.

Nach dem jetzt von der Bundesregierung aufgestellten «Fahrplan» für die Aktivierung und Modernisierung des Katastrophenschutzes sollen zunächst in Verhandlungen mit den in erster Linie zuständigen Bundesländern die Voraussetzungen für neue gesetzgeberische Initiativen geschaffen werden. Dazu wird eine intesive Öffentlichkeitsarbeit gehören müssen; denn bisher hat auch der ständige Hinweis auf das Andauern der weltweiten Aufrüstung nur wenige Bauherren in der Bundesrepublik veranlasst, Schutzräume mit Hilfe der schon bisher gegebenen stattlichen Zuschüsse einzurichten.

Für den Einbau in Neubauten sollen nun zwei Grundtypen von Schutzräumen entwickelt werden, die Schutz vor herabfallenden Trümmern, vor äusserer Brandeinwirkung, konventionellen Waffen, radioaktiven Niederschlägen und chemischen Kampfstoffen bieten sollen. Dabei dürften sich jedoch die geplanten 10 und 15 Quadratmeter grossen Schutzzellen für bis zu 25 Personen als unzureichend erweisen. Der Einbau von funktionstüchtigen Luftumwälzanlagen wird ebenso erforderlich werden wie eine Vergrösserung der Schutzkeller und ein nachträglicher Einbau in Altbauten. Über die in die Milliarden gehenden Kosten und die Dauer eines solchen Programms gibt es noch keine zuverlässigen Schätzungen.

Jahrzehnte und viel staatliche Hilfe werden notwendig sein, wenn die bisherigen deutschen Versäumnisse wettgemacht werden sollen. Die gegenwärtig vorhandenen 1,8 Mio. Schutzraumplätze hat der Staat mit rund 625 Mio. DM gefördert, ein Vielfaches wird in der nächsten Zeit eingesetzt werden müssen.

Erst einmal müssen die Deutschen einsehen, dass Zivil- und Katastrophenschutz eine Notwendigkeit ist, auch wenn der Friede heute nicht gefährdet erscheint. Anderseits darf für ein neues Zivilschutzprogramm aber auch nicht so geworben werden, als ob die Gefahr der einen oder andern Katastrophe heute doch grösser sei als in der Vergangenheit und man dies nur nicht zugeben wolle. Die bisherige Vernachlässigung des Problems hat seine Lösung materiell und psychologisch erschwert.

Besitzt China die Interkontinentalrakete?

Erster Langstreckenversuch geplant

Von William Beecher

China scheint seinen ersten Langstreckenversuchsflug einer Interkontinentalrakete (ICBM), die Ziele auf der ganzen Welt erreichen könnte, zu planen. Gut informierte westliche Quellen melden, dass dieser Erstflug über rund 9300 km (5500 Meilen) quer über den Pazifischen Ozean bis nördlich der Fidschiinseln gehen soll. Die dreistufige, mit flüssigem Treibstoff arbeitende ICBM, vom Westen auf CSSX-4 getauft, soll auf eine maximale Reichweite von 12 000 bis 13 000 km ausgelegt sein.

Da China bereits eine Anzahl 3800-Meilen-Raketen besitzt, die Moskau erreichen könnten, glauben Analytiker der Lage, dass die erfolgreiche Entwicklung einer ICBM mit grösserer Reichweite grundsätzlich dem Ziele dient, der Welt Pekings zunehmende Nuklearrüstung vor Augen zu führen.

Während niemand das genaue Datum des Abschusses voraussagen kann, meint eine zuverlässige Quelle: «Wenn die Chinesen eine politische Wirkung herbeiführen wollen, steht einem jederzeitigen Abschuss nichts im Wege.»

Maximaler Wert des Versuchs

Andere Quellen heben hervor, dass China, wenn es einen maximalen technologischen Wert eines solchen Tests erreichen wolle, wahrscheinlich ein Schiff ins Zielgebiet entsenden müsse, um den Raketenkopf zu bergen. Auch müssten ein oder zwei Schiffe mit Telemetriegeräten der Flugbahn entlang stationiert werden, um deren Genauigkeit nachzuprüfen.

Anzeichen für Chinas geplanten Versuch lieferte der kürzlich erfolgte 70tägige Einsatz eines hydrographischen Schiffes auf der Höhe der Fidschiinseln. Bereits im letzten Sommer erfolgte ein kürzerer ähnlicher Einsatz.

Wegen des klaren, wenig tiefen Wassers in jenem Gebiet würde sich dieses in idealer Weise zur Bergung eines abgeschossenen Sprengkopfes eignen. Das Ausmass, in dem eine Raketenspitze beim Wiedereintritt «weich» durch die obere Atmosphäre fliegt,